STADT BAMBERG
BAUORDNUNGSAMT
TEAM DENKMALPFLEGE
STADTARCHÄOLOGIE

Geschichte(n) aus Bambergs Untergrund

Das Rätsel des Hündchens aus dem Deutschen Haus

In den Jahren 1995/96 und 1998 wurden in der Oberen Königstraße 4, dem ehemaligen Hotel zum Deutschen Haus, großflächige Ausgrabungen durchgeführt, die teils überraschende Erkenntnisse für die Stadtgeschichte ans Tageslicht brachten.
So ließ sich etwa nachweisen, dass die Besiedlung an dieser Stelle noch bis in die Zeit vor der Bistumsgründung im frühen 11. Jahrhundert zurückreicht. Zahlreiche Befunde und Funde belegen dabei die Entwicklung der Parzelle, die mit einer einfachen Grubenhausbebauung im ausgehenden 10. Jahrhundert einsetzte und ihr vorläufiges Ende mit der Sanierung des Haupthauses und dem Neubau der Stadtbücherei fand.

Innerhalb des umfangreichen Fundmaterials der Grabung finden sich zahlreiche interessante Stücke, darunter auch eine kleine Hundefigur aus Stein. Dem knapp 3,75 cm großen Hündchen, das mit Ausnahme eines aufgemalten Halsbandes keine weitere farbliche Verzierung aufweist, fehlen lediglich die abgebrochenen Läufe. Vermutlich handelt es sich bei der Figur um einen Beaglewelpen. Die Fundumstände des kleinen Hundes sprechen für eine Datierung ins 18. oder 19. Jahrhundert.
Nun stellt sich die Frage nach der Interpretation des Fundstückes.

Am nahe liegendsten wäre eine Ansprache als Kinderspielzeug. Gerade im Kontext archäologischer Ausgrabungen sind Spielzeugfunde eine häufige Fundgattung. Neben Murmeln und Miniaturgefäßen finden sich beispielsweise des öfteren auch kleine Ton- oder Steinfigürchen. Um ein entsprechendes Spielzeug könnte es sich demnach auch bei dem kleinen Welpen handeln.

Möglich erscheint aber auch eine weitere – und zugegeben etwas delikatere – Deutung, für die nicht zuletzt auch der Datierungszeitraum der Figur spricht.
So waren kleine, meist aus Porzellan hergestellte Hundefigürchen im 19. Jahrhundert ein deutliches Hinweiszeichen auf das „älteste Gewerbe der Welt“.

Steinhündchen aus dem Deutschen Haus (© C. Vetterling, Bamberg)

Die kleinen Hündchen waren vor allem im Raum um die Nordsee weit verbreitet, was den dortigen Seeleuten zu verdanken ist, die eine (oder auch mehrere) der Figuren als „Andenken“ mit nach Hause brachten.
Die Anfänge dieser Art von „Souvenirs“ liegen vermutlich im prüden England des viktorianischen Zeitalters.
Da Prostitution zu dieser Zeit verboten war, diente der Verkauf von Hundefiguren den Damen als Neben- oder besser Alibitätigkeit, mit der sie ihre eigentliche Profession geschickt verschleiern konnten. So entwickelten sich die kleinen Hündchen schnell zu einem eindeutigen Symbol und erfuhren eine rasche Verbreitung.

Ob sich hinter dem kleinen Welpen aus der Königstraße auch ein „Andenken“ verbirgt, oder gar der Hinweis auf entsprechende Dienstbarkeiten vor Ort?

Klären lässt sich dies freilich nicht mehr.
Trotz allem steht das kleine Hündchen stellvertretend für so manchen Fund, der auf den ersten Blick zwar recht unscheinbar erscheint, aber dennoch Geschichte(n) erzählen kann.